

Kompakt

09

2011

Internationale Informationen zum Thema Elektromagnetische Strahlung

**Bayerische Abgeordnete schlagen Alarm:**

Baumschäden durch Funkwellen?

Anne Franke, Verbraucherschutzpolitische Sprecherin der GRÜNEN im bayerischen Landtag schreibt:

„Ein Bündnis aus Abgeordneten von Grünen, SPD und Freien Wählern im Bayerischen Landtag hinterfragt die sich mehrenden Hinweise auf gravierende Baumschäden in der Nähe von Mobilfunkmasten. In einem offenen Brief an die Staatsminister Markus Söder und Helmut Brunner fordern die Landtagsabgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn, Ulrike Müller, Maria

Noichl und Anne Franke eine Expertenanhörung im Bayerischen Landtag und empfehlen eine Beobachtung der Entwicklung in den Bayerischen Staatsforsten. Ergibt die geforderte Expertenanhörung, dass Bäume durch die Dauerbestrahlung mit Elektromagnetischen Wellen Schaden nehmen, wird man nicht nur die Standortfragen, sondern auch die derzeitigen Grenzwerte für hochfrequente elektromagnetische Strahlung noch einmal überdenken müssen.

Die Grünen Landtagsabgeordnete Anne Franke warnt anlässlich von immer mehr Mobilfunkmasten der verschiedenen Netzbetreiber und der Einführung des neuen LTE-Standards sowie des Tetra-Funks vor einem „Großversuch am Menschen“. „In Deutschland beruft man sich nur darauf, die behördlich festgelegten Grenzwerte nicht zu überschreiten.

Dabei lassen immer mehr ernst zu nehmende Studien verschiedenster ...
Lesen Sie weiter auf Seite 2

Aichwald: Bürgerinitiative erzwingt Abbau einer Sendeanlage

Mitten in Aichwald/Kreis Esslingen sollte ein Mast gebaut werden, Bürgermeister und Bürger fühlten sich von O2 überrumpelt. Am 15.09.2010 bildete sich auf einer Informationsveranstaltung eine Bürgerinitiative. Mit einer fundierten Informationsarbeit wurde der Protest organisiert, das ist auf der Internetseite

<http://keinhandymastinaichelberg.wordpress.com/> dokumentiert. Das Ergebnis: der bereits errichtete Mast wird nun abgebaut. Über dieses Ergebnis berichtet die Stuttgarter Zeitung (24.08.2011) (Auszüge):

„Wegen der guten Nachricht tritt Nicolas Fink erst recht entspannt seinen Urlaub an. "Ich bin froh, dass unser gemeinsames Handeln belohnt wurde", sagte der Bürgermeister von Aichwald (Kreis Esslingen), nachdem der Mobilfunkbetreiber O2 angekündigt hatte ... Fortsetzung S.2

Diagnose-Funk Landesverband Hessen gegründet

In Zusammenarbeit mit dem Hessischen Landesverband mobilfunksenderfreier Wohngebiete (HLV) hat Diagnose-Funk am 26.08.2011 den Diagnose-Funk Landesverband Hessen gegründet. Die Leitung des Koordinierungsausschusses haben Markus Hofmann, Tanja Maruhn und Klaus Schuhmacher übernommen.

Ziel der Arbeit von Diagnose-Funk ist es, über die gesundheits- und umweltschädigenden Wirkungen elektromagnetischer Felder verschiedenster Quellen und unabhängig von Industrie und Politik aufzuklären und dadurch Verhaltensweisen von Verbrauchern und Politik zu ändern sowie Lösungen für umweltverträgliche Technologien durchzusetzen. Informationen des Landesverbandes Hessen finden Sie künftig auf der Webseite:

<http://www.landesverbaende.diagnose-funk.de/hessen/>

Fortsetzung Artikel Baumschäden:

Wissenschaftler und Organisationen erhebliche Zweifel an der gesundheitlichen Unbedenklichkeit aufkommen“, so die Verbraucherschutzpolitische Sprecherin der Landtagsgrünen. Solange das aber nicht bewiesen sei, helfen nur Vorsorgekonzepte, die die Funkbelastung auf das unbedingt notwendige Maß reduzieren. Anne Franke rät dabei: „Städte und Gemeinden haben schon jetzt die Möglichkeit, die Strahlenbelastung für ihre Bürger so gering wie möglich zu halten. Bestes Beispiel, wie so etwas gelingen kann, sind die Städte Trostberg und Lau-

fen.“ Hier werden auf Antrag der Grünen Standortgutachten durchgeführt, die die Strahlenbelastung für die Anwohner enorm reduzieren können. Für die Gemeinde Herrsching ergab ein Gutachten des Umweltinstitutes München beispielsweise, dass bei einer optimalen Platzierung der Funkmasten eine Reduktion der Strahlenbelastung um 90% möglich ist. Und auch in Starnberg und Andechs macht man sich die Entscheidungen über den richtigen Standort weiterer Funkmasten für den BOS-Funk nicht einfach. Doch auch jeder Mensch selbst kann etwas tun, meint die Abgeord-

nete: „Viel zu wenig wird auf die hohe Strahlenbelastung durch Schnurlostelefone, W-LAN und lange Handybenutzung aufmerksam gemacht. Davor kann und muss sich jeder selbst und vor allem Kinder und Jugendliche schützen.“

Quelle:

www.anne-franke.de/?p=1428

Offener Brief Mobilfunk:

www.anne-franke.de/wp-content/uploads/2011/08/

OffenerBriefMobilfunk.pdf

Inhalt

- Baumschäden durch Funkwellen?
- Aichwald: Bürgerinitiative erzwingt Abbau einer Sendeanlage
- SPD-Saar: Mitsprache für Kommunen bei neuen Standorten von Mobilfunkanlagen notwendig
- Bundesregierung antwortet auf Mobilfunk-Anfrage von Bündnis 90/Die GRÜNEN
- Ehem. Kultusministerin Marion Schick wechselt in den Vorstand von Telekom
- Deutsches Pfarrerblatt: Schöpfung bewahren vor zuviel Mobilfunk
- „Der Mann ohne Handy“
- Österr. Gesundheitsministerium gibt WHO - Warnung weiter
- 21 blinde Kälber seit der Mobilfunkmast sendet
- Delfine können elektrische Felder wahrnehmen
- Auswirkung von Mobilfunkstrahlung auf Hautflügler und Käfer
- Studie sieht Elektrosmog als Asthmarisiko bei Kindern
- DNA-Schäden bei Handy-bestrahlten Mäusen
- Elektromagnetische Hypersensibilität - Beweis für ein neuartiges neurologisches Krankheitsbild
- Handyexposition verhindert Bildung reifer Spermien
- Stadtwerke München: Glasfaser — Netz der Zukunft
- 800 MBit/s drahtlos im Raum mit Licht übertragen
- Neue Veröffentlichungen von Diagnose-Funk
- Strahlentelex und ElektrosmogReport
- Grotesk: IZMF prämiert Forschung für mehr Strahlenbelastung

Fortsetzung Artikel Aichwald:

... seinen Mast auf dem Gasthaus Löwen im Ortsteil Aichelberg wieder abzubauen. Einen Ersatzstandort werde es nicht geben, hieß es.

Der angekündigte Abbau bis zum Jahresende ist zumindest ungewöhnlich. Gerhard Mauch vom Städtetag ist jedenfalls kein weiterer solcher Fall bekannt. Seit sich im Jahr 2002 die großen Mobilfunkanbieter freiwillig verpflichtet hätten, ihre Standortentscheidungen eng mit den Kommunen abzustimmen, gebe es kaum noch Konfliktpotenzial bei dem Thema Mobilfunk. Ausschließen, dass früher in anderen Städten und Gemeinden Antennen nach Protesten wieder abmontiert worden sind, kann Mauch aber nicht. Auch ein Sprecher des Landesumweltministeriums weiß nicht, ob der Vorgang auf dem Schurwald einmalig ist oder es ähnliche Fälle gab.

O2 hatte im vergangenen September die Anlage gegen den Willen der Gemeinde installiert. Dafür brauchte der Mobilfunkbetreiber keine baurechtliche Genehmigung, da die Antenne nicht höher als zehn Meter ist. Größere Anlagen hingegen sind genehmigungspflichtig. Nach der Installation der Antenne nahe der Grundschule, der Ganztagesbetreuung und des Kindergartens formierte sich eine Bürgerinitiative. Immer montags setzte sich in Aichelberg fortan ein Demonstrationzug in Marsch.

"Unser Protest hat sich gelohnt". Der Initiativensprecher Reinhard Bescherer führt den Rückzug der Firma O2 auf diesen Widerstand zurück. "Unser engagierter Protest hat sich gelohnt. Das partnerschaftliche und gute Miteinander von Bürgerinitiative, Bürgermeister und Gemeinderat war beispielhaft", meint er. Fink sieht es ähnlich: "Ich glaube, O2 hat den langen Atem der Aichwalder unterschätzt." ..."

<http://www.stuttgarter-zeitung.de/inhalt.aichwald-genugtuung-ueber-o2-rueckzug.7159a973-f078-45ff-ad8a-aa4e32257e4f.html>

mobilfunkpolitik

SPD-Saar: Mehr Mitsprache für Kommunen bei Standorten von Mobilfunkanlagen

Am 22.6.2011 fand im Ausschuss für Gesundheit und Verbraucherschutz des saarländischen Landtages eine Anhörung zum Mobilfunk statt. Die Landtagsanhörung kam auf Initiative der saarländischen Bürgerinitiativen zustande, sie bilden heute den Diagnose-Funk Landesverband Saarland/Rheinland-Pfalz. Auf der Anhörung hielten u.a. Kurzvorträge: Diagnose-Funk, die Kompetenzinitiative, Bürgerwelle, der BUND, der NaBu, Dr. H. Peter Neitzke (Ecolog-Institut), Dr. Ulrich Warnke. In der Pressemitteilung der Abgeordneten Isolde Ries der SPD-Saar heißt es u.a.:

„Das Thema Mobilfunk und dessen Folgen bewegt die Menschen im Saarland: Mehr als 30 Prozent der Saarländerinnen und Saarländer sind besorgt und befürchten eine mögliche Gesundheitsgefährdung durch eine immer weiter steigende Belastung durch Mobilfunkstrahlung. Insbesondere bei der Entscheidung über neue Standorte für Sendeanlagen entsteht vor Ort bei den betroffenen Bürgerinnen und Bürgern große Unsicherheit.

In der Anhörung heute wurde deutlich, dass die kommunalen Gremien der immer schneller fortschreitenden technischen Entwicklung ohnmächtig gegenüber stehen, eine Beteiligung an Entscheidungen über neue Antennenstandorte findet so ohne Partizipation der Betroffenen statt...

Die SPD-Landtagsfraktion fordert daher, den Kommunen mehr Mitspracherecht bei der Entscheidung über neue Sendeanlagen zu geben. Nur so

kann die bestehende Verunsicherung der betroffenen Bevölkerung mit der gebührenden Ernsthaftigkeit aufgenommen werden. Städte und Gemeinden bekämen somit die Möglichkeit, regulierend einzugreifen...

Zudem ist die saarländische Landesregierung aufgefordert, eine Bundesratsinitiative zur Einführung einer Kennzeichnungspflicht der Strahlenintensität von Mobilfunkgeräten zu ergreifen. So könnten sich Verbraucherinnen und Verbraucher gezielt für ein strahlungsarmes Endgerät entscheiden.

Darüber hinaus muss sich die Landesregierung im Bund dafür einsetzen, dass bezüglich der Strahlenbelastung die in Deutschland gültigen Grenzwerte durch so genannte Vorsorgewerte ersetzt werden. Diese liegen deutlich niedriger und sind im Sinne eines vorbeugenden Gesundheitsschutzes dringend geboten, da mittlerweile Erkenntnisse über einen Zusammenhang von Mobilfunkstrahlung und Krebserkrankungen vorliegen.“

Bundesregierung antwortet auf Mobilfunk-Anfrage von Bündnis 90/Die GRÜNEN

Die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die GRÜNEN hat am 11.07.2011 eine „Kleine Anfrage“ zum Mobilfunk und auch zur Rolle des Vorsitzenden der Strahlenschutzkommission, Prof. A. Lerchl, an die Bundesregierung gestellt. Die Antwort der Bundesregierung (Bundestagsdrucksache 17/6575) dokumentiert ihre Unterordnung unter Industrieinteressen und den Ausverkauf der Gesundheit: Sie bestreitet weiterhin die Risiken des Mobilfunks.

Diagnose-Funk und Kompetenzinitiative legen zu der skandalösen Antwort der Bundesregierung drei Dokumente vor. Der Brennpunkt „Der vierte Mobilfunkbericht der deutschen Bundesregierung (2011) und der Wahrheitsgehalt des Deutschen Mobilfunkforschungsprogramms“ analysiert die Hintergründe der Verharmlosungen durch die Bundesregierung. Der Zustand des deutschen Strahlenschutzes unter dem Vorsitz von Prof. Alexander Lerchl ist dokumentiert im Brennpunkt „WHO lehnt Prof. A. Lechls Mitarbeit ab“ und in der neuen Broschüre der Kompetenzinitiative: „Strahlenschutz im Widerspruch zur Wissenschaft“.

Download der Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage von Bündnis 90/Die GRÜNEN, Bundestagsdrucksache 17/6575:

www.diagnose-funk.org/downloads/bundestag_2011_17-6575_antwort.pdf

Und aller anderen Dokumente auf: www.diagnose-funk.org/politik/politik-d/bundesregierung-argumente-der-mobilfunklobby.php

Ehem. Kultusministerin Marion Schick wechselt in den Vorstand von Telekom

Juli 2011. Die ehemalige baden-württembergische Kultusministerin Marion Schick (CDU) wurde durch die Abwahl der CDU/FDP – Landesregierung nicht arbeitslos. Sie wurde in den Telekom-Vorstand als Personalchefin berufen.

Deutsches Pfarrerblatt: Schöpfung be- wahren vor zu- viel Mobilfunk

In einem ausführlichen Artikel im deutschen Pfarrerblatt „LTE-Netzausbau weckt Begeisterung und Besorgnis. Die Schöpfung bewahren vor zuviel Mobilfunk“ (Deutsches Pfarrerbblatt 7/2011) setzt sich der Theologieprofessor Werner Thiede mit dem LTE-Netzausbau, seinen Gefahren, der Verantwortung der Kirche und Alternativen auseinander.

Thiede schreibt: „Derzeit läuft ein weiterer Ausbau des Mobil- und Kommunikationsfunks in Deutschland, nachdem die Versteigerung der benötigten Frequenzen im Mai 2010 weit über 4 Mrd. Euro in die Staatskasse gespült hatte.

Die Weichen für das mobile Hochgeschwindigkeitsbreitbandnetz namens LTE (»Long Term Evolution«) sind gestellt: Noch viel schneller und kräftiger wird damit gefunkt werden; zehnmal so rasch wie bisher soll das Internet aufs Smartphone kommen! LTE hebt sich durch deutlich verbesserte Leistungsstärke auch bei Stabilität und Anwenderfreundlichkeit von den bisherigen Technologien ab....

Viele Nutzer freuen sich bereits auf die LTE-Technologie: Deren Möglichkeiten entsprechen schließlich den Anforderungen der neuesten Geräte auf dem funkgestützten Sektor. Insofern sehen sie gern über den Nachteil hinweg, dass die Luft, in der wir leben, bis in die Keller hinein immer breiter und dichter durchsetzt ist mit hochfrequenten Mikrowellen.

»Studien rechnen damit, dass der Datenverkehr im Mobilfunk in wenigen Jahren um den Faktor 60 zunimmt«, hieß es in einer Pressemitteilung der Telekom vom 14.6.2010. Das Bundesamt für Strahlenschutz schützt vor allem die Strahlen, wenn es zu beschwichtigen versucht: »Die Exposition der Bevölkerung gegenüber un-

tersuchten Mobilfunkfrequenzen nimmt zwar ständig zu, liegt jedoch in der Regel deutlich unterhalb der geltenden Grenzwerte.« Diese Grenzwerte nämlich sind unter Experten höchst umstritten. Gerade Theologinnen und Theologen sollten hier wachen Geistes Präsenz zeigen und daran mitarbeiten, Menschen in ihren Gemeinden, aber auch in Politik und Gesellschaft über mögliche Gefahren der unsichtbaren Strahlung sachlich und industrie- bzw. lobby-unabhängig zu informieren.“

Download: http://pfarrerverband.medio.de/pfarrerblatt/dpb_print.php?id=3019

„Der Mann ohne Handy“

08.08.2011. Unter diesem Titel brachte der Donaukurier ein Interview mit **Martin Runge, Fraktionschef der Grünen im bayerischen Landtag.**

Der Donaukurier schreibt: „Als einer der letzten Spitzenpolitiker weigert der 53-Jährige sich, ein Mobiltelefon zu besitzen. Gründe dafür gebe es viele, sagt Runge im Interview mit unserem Redakteur Til Huber – von möglichen Gesundheitsschäden bis zu einem drohenden Verfall der Gesprächskultur.“ Hier ein Auszug:

„Herr Runge, als einziger Spitzenpolitiker in Bayern haben Sie kein Handy. Wie sind Sie denn überlebensfähig?

Martin Runge: Die Frage ist ja wohl völlig überzogen. Um überlebensfähig zu sein, braucht man doch nicht so ein Teil. Ich bin aber sehr wohl auch ohne Handy arbeits- und handlungsfähig.

Und wie arbeiten Sie so ohne Handy?

Runge: Ich habe mehrere Telefonanschlüsse mit Anrufbeantworter, E-Mail-Adressen und Faxgeräte. Ich informiere immer mein Büro und die Pressestelle, wo ich gerade zu erreichen bin. Das funktioniert bisher recht gut.

Was machen Sie denn dann, wenn Sie unterwegs telefonieren müssen?

Runge: Es gibt eigentlich nur eine richtige Notsituation. Die ist bedingt durch das aktuell hundsmiserable Angebot der Bahn mit den ständigen Verspätungen und Zugausfällen. Da ist man dann schon mal in Nöten, wenn ein Termin nicht zu halten ist. Zumal die Telefonzellen auch in Bahnhöhen einfach knapper werden. Wenn keine Telefonzelle zu erreichen ist, bin ich schon so frei, jemanden anzusprechen.

Leihweise nehmen Sie dann also doch mal ein Handy?

Runge: Ja, aber wirklich nur im Notfall und nur für ganz kurze Meldungen. Ich hätte Sie wegen dieses Gesprächs auch nicht auf dem Handy angerufen.

Das ist aber jetzt ganz schön fundamentalistisch.

Runge: Das ist doch nicht fundamentalistisch. Wenn es wirklich wichtig ist, habe ich mit der Mobiltelefoniererei kein Problem. Aber doch nicht für reines Blabla oder für lange Gespräche. Es gibt sinnvolle Anwendungen der Mobiltelefonie, etwa für Architekten oder für andere, die auf Baustellen zu tun haben. Oder im Falle von Notarzteinsätzen. Aber dass Mobiltelefone zunehmend das Festnetz ersetzen, das halte ich für keine gute Entwicklung.

Was spricht denn dagegen?

Runge: Erstens ist sind die gesundheitlichen Auswirkungen von mehr und mehr Mikrowellen, wozu auch die Handystrahlung gehört, völlig ungewiss. Es ist ein epidemiologischer Großversuch, dem wir uns gerade unterziehen. Nicht umsonst warnen immer mehr Ärzte und andere Wissenschaftler vor Mikrowellen und nicht umsonst mahnt die Staatsregierung an, in den Schulen möglichst kein Wireless Lan zu installieren. Zweitens ist unser Alltag hektisch genug. Drittens kehrt durch die Handymanie eine wahnsinnige Kurzfristverbindlichkeit, ja sogar Unverbindlichkeit und Unzuverlässigkeit ein....“.

Vollständiges Interview unter: <http://www.donaukurier.de/nachrichten/bayern/Der-Mann-ohne-Handy;art155371,2452754>

Österr. Gesundheitsministerium unterstützt WHO - Warnung



Erhöhtes Risiko für Gehirntumore

In Zuge der Untersuchungen bewertete eine Arbeitsgruppe von 31 Wissenschaftlerinnen / Wissenschaftlern aus 14 Ländern hunderte wissenschaftliche Publikationen im Hinblick auf die langfristigen Auswirkungen elektromagnetischer Strahlen auf die Gesundheit. Die wissenschaftliche Beweislage für ein erhöhtes Risiko ist speziell bei zwei Tumorarten gegeben: Gliome, das sind bösartige Gehirntumore, sowie Akustikusneurinome, dabei handelt es sich um gutartige Tumore im Bereich des Innenohrs.

Die IARC unterstreicht in ihrer Information die Wichtigkeit des Themas, da viele Menschen von dem möglichen Gesundheitsrisiko betroffen sind. Derzeit gibt es weltweit rund fünf Milliarden angemeldete Mobiltelefone. Wichtig sei es laut IARC, verstärkt Forschungen in diesem Bereich durchzuführen, um die Zusammenhänge zwischen Handystrahlung und Krebsrisiko weiter aufzuklären. Bei vielen krebserregenden Faktoren dauert es oft Jahrzehnte, bevor die Folgen erkannt werden könnten. Daher sollten, so lange keine weiteren Informationen zur Verfügung stehen, Maßnahmen getroffen werden, um eine Bestrahlung durch Handys möglichst gering zu halten.

Handyempfehlungen des Gesundheitsministeriums

Bereits im Vorjahr veröffentlichte das österreichische Gesundheitsministerium Handyempfehlungen, um Belastungen durch elektromagnetische Felder zu vermeiden. Vor allem Kin-

der und Jugendliche, deren körperliche Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist, sollen bei der Benutzung von Handys vorsichtig sein.

- **Tragen Sie das Handy nicht unmittelbar am Körper.**
- **Fassen Sie sich bei den Gesprächen kurz.**
- **Wenn möglich, nicht bei schlechtem Empfang telefonieren.**
- **Benutzen Sie Headsets oder Freisprechanlagen.**
- **Warten Sie ein wenig beim Verbindungsaufbau, bevor Sie das Handy an den Kopf führen.**
- **Achten Sie beim Kauf eines Handys auf niedrige SAR-Werte (Spezifische Absorptionsrate: Gibt an, wie viel elektromagnetische Energie im Körper aufgenommen wird).**
- **Telefonieren Sie möglichst wenig im Auto – und nur mit Freisprecheinrichtung.“**

Quelle: <http://tinyurl.com/3lubwr7>

Anmerkung: Damit unterscheidet sich die österreichische Politik wesentlich von der deutschen, die versucht, den WHO-Beschluss zu verwässern bis hin zur Strahlenschutzkommission, deren Mitglied Prof.A.Lerchl den WHO-Beschluss ins Lächerliche zu ziehen versucht. Video-Interview mit Lerchl (TV Radio Bremen) auf:

<http://www.ardmediathek.de/ard/servlet/content/3517136?documentId=7332776>

Stellungnahme des Bundesamtes für Strahlenschutz:
www.bfs.de/de/elektro/papiere/who_stellungnahme.html

12.07.2011. Im Portal des Bundesministeriums für Gesundheit www.gesundheit.gv.at wird die WHO-Warnung wie folgt wiedergegeben:

„Mögliches Krebsrisiko durch Handystrahlen

Elektromagnetische Felder, wie sie von Handys ausgesendet werden, können möglicherweise das Krebsrisiko erhöhen. Zu diesem Ende Mai 2011 veröffentlichten Ergebnis kam die IARC (International Agency for Research on Cancer), eine mit der Krebsrisikoforschung befasste Einrichtung der WHO (Weltgesundheitsorganisation), nach umfangreichen Untersuchungen.

Handystrahlen werden von der IARC der Gefahrenkategorie 2B zugeordnet. Das bedeutet, dass derartige elektromagnetische Strahlen möglicherweise krebserregend sind. Zu dieser Gefahrenkategorie zählen unter anderem auch Benzinabgase, Chloroform oder Nickel.

neue forschungen



Studie sieht Elektrosmog als Asthmarisiko bei Kindern

Li D-K, Chen H, Odouli R: Mütterliche Exposition bei Magnetfeldern während der Schwangerschaft in Bezug auf das Risiko von Asthma bei den Nachkommen. Erschienen in: Arch Pediatr Adolesc Med 2011

Im Ärzteblatt 02.08.2011 wird das Studienergebnis ausführlich besprochen, wir zitieren Auszüge:

„Kinder erkranken dreimal häufiger an Asthma, wenn ihre Mutter während der Schwangerschaft erhöhten elektromagnetischen Feldern exponiert war. Dies ergab eine prospektive Kohortenstudie in den Archives of Pediatrics and Adolescent Medicine (2011; doi: 10.1001 / archpediatrics.2011.135). Die Assoziation war dosisabhängig, eine Kausalität kann sie nicht herstellen.

Asthma gehört zu den häufigsten Erkrankungen bei Kindern. Die Prävalenz ist in vielen Industrieländern gestiegen. In den USA wird die Diagnose mittlerweile bei 13 Prozent aller Menschen unter 18 Jahren gestellt, berichten De-Kun Li vom Forschungszentrum der Krankenkasse Kaiser Permanente in Oakland und Mitarbeiter, die einen möglichen Zusammenhang mit der ebenfalls gestiegenen Exposi-

tion mit elektromagnetischen Feldern („Elektrosmog“) sehen. Elektromagnetische Felder entstehen in der Umgebung von Stromleitungen, elektrischen Geräten und natürlich auch von schnurlosen Telefonen.

Ende der 90er Jahre hatten die Forscher den Einfluss von elektromagnetischen Feldern auf die Fehlgeburtsrate untersucht. Dazu waren 969 Schwangere mit einem mobilen Messgerät ausgerüstet worden, das alle 10 Sekunden die elektromagnetische Feldstärke misst und die Ergebnisse speichert. Die Schwangeren hatten das Gerät jeweils einen Tag im ersten und zweiten Trimenon getragen. Die Auswertung ergab, dass Schwangere mit der höchsten Exposition tatsächlich signifikant häufiger eine Fehlgeburt erlitten (Epidemiology 2002; 13: 9-20)...

Die Analyse ergibt, dass die Mütter der 130 Kinder, die bis zum 13. Lebensjahr an Asthma erkrankten, in der Schwangerschaft signifikant höheren elektromagnetischen Feldern ausgesetzt waren. Die Assoziation war dosisabhängig, was ein Hinweis auf eine Kausalität ist: Pro 1 Milligauss „Elektrosmog“ in der Umgebung stieg das Asthmarisiko der Kinder um 15 Prozent (Hazard Ratio 1,15; 95-Prozent-Konfidenzintervall 1,04-1,27).

Kinder von Schwangeren mit der – allerdings seltenen – höchsten Exposi-

on erkrankten 3,5-fach häufiger (Hazard Ratio 3,52; 1,68-7,35). Bei einer mittleren Exposition, die bei der Mehrzahl der Schwangeren vorlag, stieg das Risiko tendenziell noch um 74 Prozent (Hazard Ratio 0,93-3,25). Diese Assoziation war nicht signifikant. Ansonsten sind die Daten statistisch eindeutig...”

Quellen: <http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=46836>
www.emf-portal.de/viewer.php?aid=19470&sid=48d62011840dc1ca886f4162f0cce052&sform=7&pag_idx=0&l=g

Homepage des Studienleiters:
http://www.dor.kaiser.org/external/De-Kun_Li/

DNA-Schäden bei Handy-bestrahlten Mäusen

Karaca E et al.: Die genotoxische Wirkung von hochfrequenten Wellen auf das Gehirn von Mäusen. Erschienen in: J Neurooncol 2011

„Die Ergebnisse zeigten, dass in den exponierten Zellkulturen die Mikronuklei-Rate 11-fach erhöht und die STAT3-Genexpression 7-fach vermindert war. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass Handys die DNA beschädigen und die Genexpression in Hirn-Zellen verändern könnten.“ (EMF-Portal)

„Elektromagnetische Hypersensibilität - Beweis für ein neuartiges neurologisches Krankheitsbild“

David E. McCarty, M.D., Simona Carrubba, Ph.D., Andrew L. Cheson, Jr., M.D., Clifton Frilot, II, Ph.D., Eduardo Gonzalez Toledo, M.D., Andrew A. Marino, Ph.D.
doi:10.3109/00207454.2011.608139

Zusammenfassung aus der Studie:

„Ziel: Wir suchten nach einem unmittelbaren Beweis, dass eine akute Exposition gegenüber elektromagnetischen Feldern in Intensitäten, wie sie in der Umwelt vorkommen, somatische Reaktionen hervorrufen kann (EMF-Hypersensibilität).“

Methoden: Die Versuchsperson, eine Ärztin, mit EMF-Hypersensibilität als Selbstdiagnose, wurde während kontrollierten Provokations- und Verhaltensstudien einem durchschnittlichen elektrischen 60Hz-Feld (über dem Kopf) von 300 V/m ausgesetzt (vergleichbar mit elektromagnetischen Feldern, wie sie in der Umwelt gewöhnlich vorkommen).

Ergebnisse: In einem Doppelblind-EMF-Provokationsverfahren, welches speziell konzipiert wurde, um nicht beabsichtigte wahrnehmbare Hinweise zu minimieren, kam es bei der Versuchsperson zu vorübergehenden Schmerzen, Kopfschmerzen, Muskelzuckungen und ausgelassene Herzschläge innerhalb von 100 Sekunden nach Beginn der EMF-Exposition ($P < 0,05$). Die Symptome wurden in erster Linie durch Feldveränderungen (aus-ein, ein-aus) verursacht, anstatt durch das Vorhandensein eines Feldes, wie ein Vergleich der Frequenzen und der Heftigkeit der Auswirkungen von gepulsten und kontinuierlichen Feldern im Vergleich zu Scheinexpositionen gezeigt hat. Die Versuchsperson hatte keine bewusste

Wahrnehmung des Feldes, was aus der Tatsache gefolgert wurde, dass sie im Vergleich zur Scheinexposition dessen Vorhandensein nicht öfter bestätigen konnte.

Diskussion: Bei der Versuchsperson zeigten sich in statistisch zuverlässigem Maße somatische Reaktionen auf die Exposition gegenüber unterschwelligen elektromagnetischen Feldern unter Bedingungen, die nach vernünftiger Beurteilung eine ursächliche Rolle von psychologischen Vorgängen ausschloss.

Fazit: Elektromagnetische Hypersensibilität kann als echtes auf Umwelteinflüssen beruhendes neurologisches Krankheitsbild auftreten.“ (Übersetzung R.T. für Diagnose-Funk)

Handyexposition verhindert Bildung reifer Spermien

Meo SA et al.: Hypospermatogenese und Spermatozoen-Reifung setzt bei Ratten aus, hervorgerufen durch Mobiltelefon-Befeldung. Erschienen in: *J Coll Physicians Surg Pak* 2011; 21 (5): 262 – 265

„Die Handy-Exposition für 60 Min./Tag verursachte in den Hoden von drei Ratten (18,75%) im Vergleich zur Kontrollgruppe Hypospermatogenese und einen Reifungs-Stillstand. Es wurden jedoch keine abweichenden Ergebnisse bei den Ratten gefunden, die für 30 Min./Tag für eine Gesamtdauer von drei Monaten exponiert wurden. Die Autoren kommen zu dem Schluss, dass eine anhaltende Exposition bei Mobiltelefonen Hypospermatogenese und Reifungs-Stillstand in den Spermatozoen von Albino-Wistar-Ratten verursachen kann.“ (EMF-Portal)

Volltext: <http://www.cpsp.edu.pk/jcsp/archive/2011/May2011/02.pdf>

Entdeckt: IZMF und die ICNIRP - Richtlinien

Die ICNIRP-Richtlinien von 1998 zu den Grenzwerten beinhalten keine medizinische Vorsorgekomponente und beziehen sich nicht auf athermische Wirkungen. Weil sie daher keinen Bezug zur Biologie des Menschen haben, keine Langzeitauswirkungen und Risikogruppen (Kinder, Schwangere, Alte, Kranke) beachten, werden sie von Diagnose-Funk als untauglich abgelehnt. Die ICNIRP-Richtlinien sagen u.a. aus:

„Die vorliegenden Richtlinien für die Begrenzung der Exposition wurden nach gründlicher Sichtung aller publizierten wissenschaftlichen Literatur entwickelt... nur gesicherte Wirkungen wurden als Grundlage für die vorgeschlagenen Expositionsbeschränkungen verwendet. Die Auslösung von Krebs durch langfristige Exposition durch EMF wurde als nicht gesichert angesehen, daher basieren diese Richtlinien auf kurzfristigen, unmittelbaren gesundheitlichen Auswirkungen wie z. B. die Reizung peripherer Nerven und Muskeln, Schocks und Verbrennungen, die durch Berührung leitfähiger Objekte verursacht werden und erhöhte Gewebetemperaturen, die aus der Absorption von Energie während der Exposition durch EMF resultieren.“ (ICNIRP-Richtlinien, S.48)

In den Richtlinien selbst also wird betont, dass sie sich nur auf kurzfristige Wärmewirkungen beziehen. Das Informationszentrum Mobilfunk (IZMF) scheut sich nicht, diese Richtlinien in verkaufsfördernde Argumente umzuinterpretieren:

„Wie lange darf man maximal am Tag mit dem Handy telefonieren? Zeitliche Einschränkungen gibt es nicht, denn die gesetzlich festgelegten Grenzwerte, die auf den Grenzwertempfehlungen der unabhängigen Organisationen ICNIRP und WHO beruhen, gehen von einer Dauereinwirkung durch elektromagnetische Felder aus. Diese Grenzwerte schützen auch Kinder sowie ältere Menschen und kranke Mitbürger selbst bei einer ununterbrochenen Einwirkungsdauer von 24 Stunden am Tag.“

www.izmf.de/html/de/34084_p.html

tiere & umwelt

21 blinde Kälber seit der Mobilfunkmast sendet

Schwäbische Zeitung, 09.07.2011, Baidt/Schussental. In einer ganzseitigen Reportage wird über Schädigungen von Kälbern berichtet, die seit der Inbetriebnahme eines Mobilfunkmastes aufgetreten sind:

„Wo die Ursache liegt, weiß bislang niemand. Doch die Indizien sprechen dafür, dass Mensch wie Tier auf die Strahlung von Handymasten ansprechen. Jedenfalls wurde im Stall der Landwirtschaftsfamilie Gross im Baidter Teilort Marsweiler erst vor vier Wochen wieder ein blindes Kälbchen geboren. Das 21. blinde oder stark sehbehinderte Tier in rund sechs Jahren. Also seit der Zeit, als die Antennen auf dem Dach des Nachbarhofes aufgerüstet wurden.“

Download der Reportage:
<http://tinyurl.com/43k7jmo>

Fernsehreportage : <http://www.regio-tv.de/video/145679.html>

Auswirkung von Mobilfunkstrahlung auf Hautflügler und Käfer

Der Elektromogreport (August 2011) berichtet: „Studenten der Hochschule Anhalt (FH) im Fachbereich Landwirtschaft, Ökotoxikologie und Landschaftspflege haben in einem Projekt herausgefunden, dass verschiedene Insektengattungen durch Mobilfunkstrahlung beeinflusst werden. Die Tiere wurden in Nisthilfen, die an verschiedenen stark belasteten Orten auf Feldern, an Hecken und Waldrändern angebracht waren, von Juni bis

September untersucht. Die Strahlung wurde regelmäßig kontrolliert (höchster Wert 4372 $\mu\text{Watt}/\text{m}^2$). Bei 2 der 7 untersuchten Käfer-Familien fand man deutlich häufigeren Aufenthalt zum Brüten an den strahlungsarmen Standorten (251 zu 148 Individuen). Bei den Wildbienen in den Nisthilfen ergab sich ein ähnliches Bild (7 zu 1). Dieser Ansatz, die Tiere in einem natürlichen Lebensraum zu untersuchen, ist neu und gibt ein relativ realistisches Bild, aber es bedarf weiterer Untersuchungen, um die Wirkung der Mobilfunkstrahlung zu überprüfen, vor allem wegen der nicht optimalen Versuchsbedingungen.“

Hausmann et al.: Auswirkungen von Mobilfunkstrahlung auf Hautflügler (Hymenoptera) und Käfer (Coleoptera). Projektbericht Studiengang Bachelor of Science, Hochschule Anhalt (FH), 2011.

Originaltext zum Download auf:

www.imkerverband.org/index.php?id=8462&d=a&rr=87&i=NuN
www.stadtimker.com/index.php?id=8462&d=a&rr=&i=News

Delfine können elektrische Felder wahrnehmen

Die Welt (27.7.2011) berichtet, dass Delfine elektrische Felder wahrnehmen. Damit seien sie die ersten echten Säugetiere, bei denen diese Fähigkeit nachgewiesen wurde. In dem Artikel heißt es:

„Bislang war die Elektrorezeption - also die Fähigkeit, elektrische Felder wahrzunehmen - vor allem bei Fischen und Amphibien bekannt, nicht aber bei Säugetieren. Doch bei Delfinen erfüllen sie wesentliche Funktion und weisen dadurch sogar eine Gemeinsamkeit zu Haien auf.

Es sei nun zu vermuten, dass die Elektrorezeption noch bei weiteren, hauptsächlich im Wasser lebenden Säugern vorkomme, sagte Wolf Hanke vom Lehrstuhl für sensorische und kognitive Ökologie der Universität Rostock. Er ist Hauptautor der Delfin-Studie, die im Fachjournal „Proceedings of the Royal Society B“ veröffentlicht wurde.

Für ihre Untersuchungen standen den Biologen zwei Guyana Delfine im Delfinarium in Münster zur Verfügung. Als eines der Tiere im Alter von 29 Jahren starb, konnten der Aufbau der Rezeptoren untersucht werden. An dem Partnerdelfin wurde das Verhalten erforscht...

„Der Delfin reagierte noch sehr gut auf elektrische Reize unterhalb von zehn Mikrovolt pro Zentimeter“, berichten die Forscher im Fachmagazin. Damit sei seine Sensibilität aber deutlich geringer als die von Haien oder Rochen, die noch Spannungen von wenigen Nanovolt registrieren. Sie reiche aber aus, um die elektrischen Felder anderer Fische wahrzunehmen. Vermutlich nutzen die Delfine diese Fähigkeit, um Beute am Meeresboden oder in schlammigen Gewässern aufzuspüren...

„Unsere Ergebnisse zeigen, dass Elektrorezeptoren sich aus einem Tastsinnesorgan entwickeln können, das nahezu alle Säugetiere besitzen. Das deutet darauf hin, dass diese Art der Elektrowahrnehmung auch bei anderen Säugetierarten entdeckt werden könnte“, schreiben die Forscher. Wahrscheinlich sei dies vor allem bei wasserlebenden oder sich zumindest teilweise in Gewässern aufhaltenden Arten.“

www.welt.de/wissenschaft/article13510490/Erstmals-Elektrosinn-bei-Saeuetieren-entdeckt.html

technik & alternativen

Stadtwerke München: Glasfaser-Netz der Zukunft

In einem Faltblatt rufen die Stadtwerke München die Bürger auf, sich am Ausbau des Glasfasernetzes zu beteiligen. Darin heißt es: „High-Speed-Datenautobahn für München. Die SWM verbessern die Münchner Infrastruktur weiter:

Wir erschließen München mit Glasfasern und ermöglichen dadurch eine Hochgeschwindigkeits-Datenautobahn. Die Anwendungen und Dienstleistungen, die über Internet und Datenleitungen angeboten werden, entwickeln sich rasant. Die bisherigen Übertragungstechniken, die auf Kupferleitungen basieren, stoßen bereits heute an ihre Grenzen. Über die Glasfaserleitungen erhalten jetzt auch Privathaushalte, Selbstständige und kleine Betriebe einen High-Speed-Internet-Anschluss für Breitband-Dienste, die Multimedia-Anwendungen ermöglichen, wie z. B. Echtzeitübertragungen von hochauflösenden Bild-, Audio- oder Videoanwendungen. Davon profitieren vor allem Betriebe wie Architekturbüros oder Werbeagenturen, die schnell große Datenmengen übertragen müssen. Das Glasfasernetz wird zum entscheidenden Wettbewerbsvorteil.

Glasfaser-Netzausbau: Daten-Highway der Zukunft. Die SWM haben mit dem Ausbau des Glasfasernetzes in einigen Stadtteilen bereits begonnen. Bis zum Jahr 2014 schließen wir im ersten Schritt insgesamt 32.000 Gebäude innerhalb des Mittleren Rings an das Netz an. Das ist rund die Hälfte des Münchner Wohnungsbestands. Mit diesem flächendeckenden Ausbau des Glasfasernetzes gehört München zu den Spitzenreitern dieser Technologie in Europa.“

Download des Faltblattes:
<http://www.swm.de/dms/swm/dokumente/unternehmen/innovation/glasfaser-gebaeudeeigentuemer.pdf>

Visible Light Communication: 800 MBit/s drahtlos im Raum mit Licht übertragen

Auszüge aus der Pressemitteilung der Fraunhofergesellschaft, 01.08.2011:

„Lampen sind künftig nicht nur Beleuchtung, sondern übernehmen auch den Datentransfer. Sie bringen Filme in HD-Qualität verlustfrei, schnell und sicher auf iPhone oder Laptop. Mit nur wenigen Zusatzbauteilen können normale LEDs zum optischen WLAN werden. Möglich macht das Visible Light Communication, kurz VLC.

Stellen Sie sich folgendes Szenario vor: Vier Personen haben es sich in einem Raum gemütlich gemacht. Jeder von ihnen kann auf einem eigenen Laptop einen anderen Film aus dem Internet in HD-Qualität genießen. Möglich wird dies dank optischem WLAN.

Als Medium für die Datenübertragung dient Licht aus den LEDs der Deckenbeleuchtung. Das war lange eine Zukunftsvision. Doch seit Wissenschaftler des Fraunhofer-Instituts für Nachrichtentechnik, Heinrich-Hertz-Institut HHI in Berlin im EU-Projekt OMEGA eine neue Übertragungstechnologie für Videodateien entwickelt haben, rückt ihre Realisierung in greifbare Nähe. Ende Mai konnten die Forscher das Projektergebnis in Rennes, Frankreich präsentieren: Es gelang, mit Decken-LEDs, die mehr als zehn

Quadratmeter eines Raums ausleuchteten, Daten mit 100 Megabit pro Sekunde (Mbit/s) verlustfrei zu übertragen. Der Empfänger lässt sich innerhalb dieser zehn Quadratmeter beliebig platzieren. »Das heißt, wir haben vier Videofilme in HD-Qualität gleichzeitig auf vier Laptops gebracht«, sagt Dr. Anagnostis Paraskevopoulos, Wissenschaftler am HHI... Die neue Übertragungstechnologie eignet sich etwa für Krankenhäuser. Denn hier sind Funknetze nicht erwünscht. Dennoch müssten hohe Datenraten verlustfrei und unkomprimiert übertragen werden, meinen die Experten. Wenn ein Teil der Kommunikation über die OP-Lampe läuft, ließen sich drahtlos OP-Roboter steuern oder Röntgenbilder übermitteln. In Flugzeugen könnte jeder Passagier sein eigenes Unterhaltungsprogramm auf einem Display sehen, die Flugzeughersteller könnten gleichzeitig Kilometer an Kabeln sparen. Ein weiterer möglicher Einsatzort sind Fabrikhallen. Auch hier stören Funknetze oft die Abläufe.

Derzeit entwickeln die Forscher ihre Systeme weiter in Richtung höherer Bitraten. »Im Labor konnten wir mit einer rot-blau-grünen Weißlicht-LED 800 Mbit/s übertragen«, sagt Langer »Das ist Weltrekord für die VLC Methode.« Auf der Internationalen Funkausstellung IFA vom 2. bis 7. September in Berlin zeigen die HHI-Wissenschaftler in Halle 11.1, Stand 8 wie Videos per Licht übertragen werden.“

Quelle: <http://idw-online.de/de/news?print=1&id=435094>

veröffentlichungen

Radar und Mobilfunk löst Krebs-Wachstum aus

Diagnose Funk legt die Übersetzung des Reviews von Yakymenko et al. vor: „Langzeiteinwirkung von Mikrowellen-Bestrahlung durch Radar und Mobilfunk löst Krebswachstum aus“ (2011)

Diese Arbeit unter der Leitung von Prof. Igor Yakymenko (Kiew) enthält den aktuell umfassendsten Studienüberblick über die Gefahren des Mobilfunks:

„In der Übersichtsarbeit (Review) von Yakymenko et al. fassen die Autoren die Ergebnisse epidemiologischer und experimenteller Studien zusammen und kommen zu dem Schluss, dass Mikrowellen, die im Radar- und Mobilfunkbereich Anwendung finden, das Potenzial haben, Krebswachstum zu begünstigen. Die Schlussfolgerung der Autoren ist, dass die Grenzwerte dringend neu überdacht werden müssen und die Bevölkerung aus Vorsorgegründen vor zu hoher Hochfrequenzstrahlung geschützt werden muss. Die Autoren betonen in der Einführung, dass sie nur epidemiologische und experimentelle Arbeiten verwertet haben, die zweifelsfreie Ergebnisse geliefert haben.“

Brennpunkt Online und als Druck:
<http://tinyurl.com/3mkanky>

Belo Horizonte - Studie: Tumorbildung und Mobilfunkmasten

Dode et al.: „Sterblichkeit durch Tumorbildung und Mobilfunkmasten im Stadtgebiet von Belo Horizonte, Bundesstaat Minas Gerais, Brasilien“, *Science of Total Environment*.

Forscher verschiedener Fakultäten der Universität Belo-Horizonte und des öffentlichen Gesundheitsdienstes haben im gesamten Regierungsbezirk

Minas Gerais Untersuchungen durchgeführt. Dazu wurden Ortsdaten von 2 Millionen Einwohnern ausgewertet, Messungen durchgeführt und die Verteilung von über 7000 Krebstodesfällen mit den vorhandenen Datenbanken der installierten Mobilfunksender abgeglichen. Es zeigt sich erstens, dass die Krebssterblichkeit dort am höchsten ist, wo die Einwohner den höchsten Strahlenbelastungen ausgesetzt sind. Im höchst bestrahlten Bereich Centro-Sul findet man 1459 Krebstodesfälle auf 249.862 Einwohner, was einer Rate von 58 auf 10.000 entspricht. In der geringer belasteten Region Barreiro zeigen sich auf 219.873 Einwohner 451 Krebstodesfälle, die Rate liegt mit 20 auf 10.000 um zwei Drittel niedriger. Die Angaben weisen zweitens nach, dass die Rate der Sterblichkeit durch Krebs umso höher ist, je näher die Einwohner am Sendemast leben.

Zu dieser Studie erschien das Diagnose – Funk **Studien aktuell:**
<http://tinyurl.com/3lgs4ha>

DF-Studienreport 2010/2011 erschienen

Die in der Antwort der Bundesregierung an Bündnis 90/Die GRÜNEN wiederholt aufgestellte Behauptung, es gäbe in Forschungen keine belastbaren Hinweise auf gesundheitliche Gefährdungen durch den Mobilfunk, hat Diagnose-Funk veranlasst, einen „Studienreport“ herauszugeben mit Arbeiten, die biologische Effekte nachweisen. Es sind ausschließlich Arbeiten, die in den letzten 12 Monaten veröffentlicht wurden. Dieser Report ergänzt unsere Studienliste (Stand 2010), an deren Aktualisierung gearbeitet wird (siehe www.mobilfunkstudien.org).

Studienreport Online oder als Print:
<http://tinyurl.com/42m8eqn>

Trotz WHO-Warnung: Risiken werden wieder verharmlost

Ende Juli 2011 ging die Meldung durch die Medien, eine Studie hätte nachgewiesen, dass kein Zusammenhang zwischen Handynutzung durch Kinder und Gehirntumoren bestehe. Diese Meldung ist ein Beispiel dafür, wie schnell und ungeprüft die Presse scheinbare Entwarnungsstudien ohne eigene Recherche veröffentlicht.

Der Titel der Studie: "Handy-Nutzung und Hirntumore bei Kindern und Jugendlichen: eine Multicenter-Fall-Kontroll-Studie (CEFALO)." Aydin et al.: publiziert in: *J Natl Cancer Inst* 2011; 103 (16): 1–13

Die untersuchte Gruppe von Kindern hatte eine Handy-Nutzungsdauer von 5 Jahren, die tägliche Nutzungsdauer wurde nicht erfasst. Da die Latenzzeit für Krebs in der Regel mehr als 10 Jahre ist, kann eine Studie, die eine Handy-Nutzungsdauer von 5 Jahren erfasst, nur begrenzt eine Aussage über den Zusammenhang zwischen Handynutzung und dem Auftreten von Krebs machen, eher ist sie nicht aussagekräftig. Prof. Magda Havas (Kanada) hat eine ausführliche Analyse der Studie vorgelegt, in der sie nachweist, dass selbst gefundene Effekte in der Berichterstattung einfach unterschlagen werden.

Zu dieser Studie erschien das Diagnose – Funk **Studien aktuell:**
<http://tinyurl.com/4yx8uox>

Kritik von Prof. Magda Havas (Englisch):

www.magdahavas.com/2011/08/15/adolescent-brain-tumours-and-mobile-phones/

www.microwavenews.com veröffentlichte eine Besprechung unter dem Titel: „EE European Study Reports: Kein Hirntumor-Risiko unter jungen Handy-Nutzern. Wieder einmal sind die Ergebnisse verwirrend.“

empfehlung

Strahlentelex / ElektrosmogReport

Unabhängiger Informationsdienst zu Radioaktivität, Strahlung und Gesundheit

Den meisten Atomkraftgegnern ist nicht bewusst, dass dieser Fachinformationsdienst seit Jahrzehnten auch zu den schärfsten Kritikern der Mobilfunktechnologie gehört. Diagnose-Funk möchte auf die Gemeinsamkeit aufmerksam machen: Den Kampf gegen die Verstrahlung der Umwelt. Für die Mobilfunkkritiker ist die Kenntnis der Gefährlichkeit der ionisierenden Strahlung der Atomkraft notwendiges Wissen, viele von uns beteiligten sich an den Protesten. Umgekehrt haben viele Atomkraftgegner keine Vorstellung von den Risiken des Mobilfunks, obwohl sie in dieser gemeinsamen Zeitung ständig analysiert werden. Das sollte sich ändern. Diagnose-Funk empfiehlt das Abo und die Lektüre von Strahlentelex/ElektrosmogReport.

Aktuelle Artikel im ElektrosmogReport – Teil der Ausgabe August 2011: Krebsraten durch Mobilfunk in England und Brasilien

Zwei epidemiologische Arbeiten in zwei Ländern, zwei verschiedene Ansätze. In dem einen Fall (England) gab es keinen Anstieg der gesamten Tumormrate, weder in beiden Geschlechtern noch in einer bestimmten Altersgruppe. In Brasilien dagegen wurden erhöhte Krebsraten festgestellt, je näher man an Mobilfunk-Sendeanlagen wohnt und je höher die Feldbelastung ist. (F. Vocht et al. 2011 und A.C. Dode et al. 2011)

Rezension:

Strahlenschutz, Politik und Wissenschaft

Die „Kompetenzinitiative zum Schutz von Mensch, Umwelt und Demokratie e. V.“ hat eine neue Broschüre veröffentlicht: „Strahlenschutz im Widerspruch zur Wissenschaft – Eine Dokumentation“. Autoren sind die Professoren Franz Adlkofer und Karl Richter. In der diesbezüglichen Pressemitteilung vom 21. Juli 2011 zu diesem Heft 5 heißt es: „Industrienah, aber fern der Wahrheit“.

Aktuelle Artikel im Strahlentelex-Teil zu Fukushima und einer Leukämie-Studie:

Zu den Auswirkungen der Reaktorkatastrophe von Fukushima auf den Pazifik und die Nahrungsketten

Von **Stephan Moldzio, Thomas Dersee, Dirk Zimmermann, Josef Lutz, Rolf Bertram, Anton Eisenhauer**

Die nukleare Katastrophe von Fukushima ist auch lange nach dem Erdbeben vom 11. März 2011 nicht unter Kontrolle. Große Mengen Radioaktivität werden nach wie vor freigesetzt, wodurch nicht nur weite Landstriche unbewohnbar gemacht werden, sondern auch die Luft und das Wasser des Pazifiks vor der Ostküste Japans betroffen sind. Die Informationspolitik der Betreibergesellschaft TEPCO und der japanischen Regierung sowie die dürftige Datenlage und fehlende Erfahrungswerte machen eine Einschätzung der Verbreitung und der Gefährdung durch die freigesetzte Radioaktivität nach wie vor sehr schwierig. Langfristige und weitreichende Auswirkungen können aber erwartet werden.

Nahrungsmittelbelastungen: Radioaktives Rindfleisch und radioaktiver Tee in Japan

In Japan ist radioaktiv stark belastetes Rindfleisch aus der Umgebung des havarierten Atomkraftwerks Fukushi-



ma auf den Markt gelangt. Das Problem ist jedoch nicht auf Erzeugnisse aus der Präfektur Fukushima beschränkt, sondern betrifft auch weiter südlich von Tokio gelegene Gebiete. Neueren Zahlen des japanischen Landwirtschaftsministeriums zufolge sind mittlerweile mehr als 2.900 Fälle bekannt, in denen Rinder mit stark radioaktiv belastetem Heu gefüttert worden sind. Das Fleisch dieser Tiere sei in 46 der 47 japanischen Präfekturen geliefert worden. Cäsium-Belastungen über den Grenzwerten wurde in Tokio Meldungen des Gesundheitsministeriums zufolge auch in Tee gefunden, sowie in Milch, Pflaumen, Algen und Fischen. Die Fundorte lagen bis zu 360 Kilometer von Fukushima Dai-ichi entfernt.

Wie Forschungsergebnisse manipuliert werden:

Kinderkrebs um Kernkraftwerke: Die Schweizer CANUPIS-Studie

Von **Alfred Körblein**

Eine neue schweizerische Langzeitstudie fand nach Aussage der Autoren keine Hinweise dafür, dass kindliche Krebserkrankungen in der Nähe von Kernkraftwerken häufiger auftreten als anderswo. Nicht erwähnt wird, dass die Schweizer Ergebnisse sehr gut mit Befunden von Studien aus Deutschland und Großbritannien übereinstimmen, die das Gegenteil zeigen.

grotesk

Bay. Staatspreis für weniger Strahlenbelastung

2008: Den Bayerischen Staatspreis für besondere technische Leistung im Handwerk erhielt 2008 das schützenswerte Ziegelmeier - Fenster. Der Preis wurde durch die Ministerin Emilia Müller, Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie überreicht, handsigniert vom Ministerpräsident Günther Beckstein. Die besondere Leistung im Handwerk ist das "Fenster mit Schirmwirkung bei elektromagnetischen Wellen", welches zur Reduzierung der Belastung durch Strahlung eingesetzt wird (Mobilfunk, Flughafenradar, etc.). Stattgefunden hat die feierliche Übergabe, mit einem Grußwort vom parlamentarischen Staatssekretär Hartmut Schauerte, MdB, Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie.

Quelle: <http://www.schreinerei-ziegelmeier.de/ziegelmeier-fenster-staatspreis.html>

Industrie prämiert Forschung für mehr Strahlenbelastung

Pressemitteilung des Informationszentrums Mobilfunk, 23.05.2011:

„Die Gewinner des Sonderpreis Mobilfunk des Informationszentrums Mobilfunk e. V. (IZMF) beim diesjährigen Bundeswettbewerb „Jugend Forscht“ bewiesen nicht nur Sinn für praktische Fragen, sondern hohe wissenschaftliche Qualitäten. Sie überzeugten die Jury mit einer neuen Technik, die metallbeschichtete Isolierglasfenster transparenter für Mobilfunkfelder macht und einer praktischen Weiterentwicklung von Quick Response Codes (QR-Codes), die vielseitige Anwendungen auf Smartphones starten können...

Die Thüringerin Linn Bieske befasste sich mit einer Folge moderner Gebäudeisierungen: Herkömmliche Isolierglasfenster, die mit einem dünnen metallischen Film beschichtet sind, schirmen nicht nur unerwünschte Sonnenstrahlen ab und isolieren. Sie

"bremsen" aufgrund ihrer physikalischen Eigenschaften auch Funkwellen. Die Folge: In den Räumen herrscht schlechter Handy-Empfang. Die 17jährige Forscherin, die sich schon in früheren „Jugend Forscht“ - Wettbewerben intensiv mit der abschirmenden Wirkung von Materialien beschäftigt hat, fand heraus, dass die für das Auge praktisch unsichtbaren metallischen Dünnschichten für die Frequenzen des Mobilfunks durchlässiger werden, wenn sie in einer bestimmten Gitterstruktur aufgebracht werden. Linn Bieske berechnete nun eine "Gitterstruktur" für die Beschichtungen, durch die die Funkwellen der Handys ungehindert hindurchtreten können, während die Wärmestrahlen weiterhin reflektiert werden. Ihre Theorien überprüfte sie in der Praxis mit Hilfe von Wissenschaftlern der Fachbereiche für Anorganische und Physikalische Chemie sowie für Hochfrequenz- und Mikrowellentechnik an der TU Ilmenau sowie Spezialisten einer auf Messungen und Prüfungen von elektromagnetischen Feldern spezialisierten Ilmenauer Firma.“

Quelle: http://izmf.de/html/de/73675_p.html

TETRA-Moratorium:

Aktuelle Informationen zu TETRA und das TETRA-Moratorium finden Sie unter www.landesverbaende.diagnose-funk.de und www.tetra-moratorium.de

Unterstützen Sie unsere Arbeit!

Ihr Mitgliedsbeitrag ermöglicht unsere Arbeit. Ihre Spende ermöglicht nicht nur den bundesweiten Aufbau von Diagnose-Funk, unsere Aktionen, unsere vielfältige Informationsarbeit mit Internetseiten und Publikationen, sondern ist zugleich Anerkennung und Motivation für unsere Arbeit.

www.diagnose-funk.org/ch/de

www.mobilfunkstudien.org/ch/de

www.mobilfunk-diskussion.org/de

Informationen zu Spenden und Mitgliedsantrag unter:

<http://www.diagnose-funk.org/mitglied-werden.php>

<http://www.diagnose-funk.org/spenden.php>

Diagnose-Funk kompakt – erscheint monatlich.

Als Druck im Abonnement bei unserem

Versand bestellbar :

<http://info.diagnose-funk.org/kompakt/index.php>

Kostenloses Online Abo unter:

www.diagnose-funk.org/aktuell/newsletter/index.php

Impressum:

Diagnose-Funk

Giblenstrasse 3 | CH 8049 Zürich

Diagnose-Funk e.V.

Postfach 150448 | D-70076 Stuttgart

redaktion@diagnose-funk.org

www.diagnose-funk.org